Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 80 (2000)
Heft: 5

Vorwort: Wartezeit ist Geld
Autor: Nef, Robert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL
Robert Nef
Wartezeit ist Geld 1

ZU GAST
Carsten Luther
Wohin mit all der Zeit?..... 3

POSITIONEN
Ulrich Pfister
Grünes Licht für die bilateralen Verträge 4

Stefana Sabin
Gegen die Theoriemüdigkeit
Ein neuer Wissenschaftsverlag will mit Kultur- und Sozialtheorie eine Marktlücke füllen 5

IM BLICKFELD
Eric L. Dreifuss
Die deutsche Geschichte ist nicht die Schweizer Geschichte
Die Schweiz und ihre Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus (2. Teil) 6

Wolfgang Luthardt
Zur Reformdiskussion des deutschen Bundesstaates..... 10

DOSSIER
Jenseits der Warteschlangen – Zeitbewirtschaftung durch Internet
Philipp Guyer
Mehr Zeitsouveränität durch Internet?.....15

Peter Glotz
Am Übergang von der Raum- zur Zeitkultur?
Ein Gespräch zwischen Peter Glotz und Robert Nef 19

Hans-Dieter Zimmermann
Aktuelle Entwicklungen im Kontext elektronischer Märkte 23

Urs E. Gattiker
Electronic Communication «à la carte»
Approaching time and programme sovereignty... 29

ESSAY
Sven Papcke
Freigeist oder Handlanger?
Über die Intellektuellen in der modernen Wissensgesellschaft 35

KULTUR
John Wolf Brennan
East End Stories
13 Szenen aus dem Londoner Tagebuch..... 41

Michael Wirth
Rom erleben und sterben
Ein Leseerlebnis von beunruhigender Intensität: Elisabeth Binders Roman «Der Nachtblaue»..... 45

Marion Löhndorf
«Aus der Geschichte der Trennungen» – der erste Roman des Lyrikers Jürgen Becker..... 46

Elise Guignard
Renshi – Kettendichtung – Dichtertreffen – in Berlin 48

BUCHHINWEISE 47, 50

AGENDA 51
IMPRESSUM..... 52
AUTORINNEN UND AUTOREN..... 52

Wartezeit ist Geld

Benjamin Franklins Kurzformel «Zeit ist Geld» ist über 250 Jahre alt. Man könnte sie als Motto über die ganze «Neue Ökonomie» setzen. Schon vor Franklin hat Francis Bacon, ein anderer Wegbereiter der Neuzeit, auf den subtilen Zusammenhang von erfolgreichem Unternehmertum, Zeit und Geld hingewiesen: «Zeit ist der Massstab des unternehmerischen Handelns, wie Geld der Massstab der Produkte ist und Arbeit ist um so teurer, je weniger speditiv sie erledigt wird.» Aber nicht nur Arbeitszeit, auch Wartezeit kostet Geld, beim Produzenten und beim Konsumenten, beim Dienstleister und beim Kunden. Je entscheidender der Zeitfaktor auf den Märkten wird, um so wichtiger wird die Bewirtschaftung der knappen Zeit. Ist Zeit wirklich knapp, oder hat jener Appenzeller Bauer recht, der sich wunderte, warum denn die Städter stets so wenig Zeit hätten, da es doch davon immer wieder «frische» gebe? Entscheidend für die Antwort sind – wie immer – die Relationen und die Präferenzen. Das Internet lässt sich als Instrument nutzen, das innert kürzester Zeit den Raum überwindet und die Bewirtschaftung der Zeit erleichtert. Wenn aber alle praktisch zur selben Zeit dasselbe verlangen, entsteht eine Warteschlange, und die Priorität bei der Reihenfolge wird ökonomisch interessant. Was liegt näher, als diese Prioritäten eben zu versteigern, d.h. jene davon profitieren zu lassen, welche sich den grössten Nutzen davon versprechen und darum auch bereit sind, einen höheren Preis zu bezahlen. Das Internet macht's möglich. Eine solche Bewirtschaftung, ein «Teilen in der Zeit», führt nicht zwingend zu einer totalen Beschleunigung, sie erlaubt vielmehr ein konstruktives Nebeneinander der Beschleuniger und der Entschleuniger. Auch Langsamkeit, Ruhe und das In-Ruhe-gelassen-Werden sind erstrebenswert und damit ihr Geld wert. Die Schnellen brauchen die Langsamen nicht zu fressen, wenn die Schnellen und die Langsamen den jeweiligen Preis ihrer Vorlieben wechselseitig vereinbaren und mit Geld ausgleichen. Dies führt letztlich eher zu einer Humanisierung als zu einer Brutalisierung im Umgang mit der stets relativ knappen und relativ wertvollen Zeit.

ROBERT NEF

ETH-ZÜRICH
22. Mai 2000
BIBLIOTHEK